Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 62 (2006)
Heft: 2

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

62. Jahrgang 2006,
Heft 2 (April)

Herausgegeben vom Schweizerischen Verein
für die deutsche Sprache (SVDS)

Sprach Spiegel

Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Der Überblick über die literarische Avantgarde vom Dadaismus bis zur Slam Poetry von Mario Andreotti hat zwar anscheinend ausschliesslich Literatur zum Gegenstand; die avantgardistischen Entwicklungen, denen der Aufsatz nachgeht, haben sich jedoch, wie sich zeigt, nicht nur auf literarisch-inhaltlicher, sondern wesentlich auch auf sprachlich-formaler Ebene vollzogen.

Der Genitiv gilt als besonderer Kasus; nicht nur weil er in gewissen Dialekten lediglich spärlich vorkommt, sondern wohl auch wegen des relativ komplizierten Verhältnisses – Zugehörigkeit, Besitzverhältnis, das er ausdrückt. In Frühgedichten von jugendlichen Dichtenden kommt er als offenbar «edler» Fall denn auch gehäuft vor. Vom Aussterben könnte er freilich dennoch bedroht sein. Allfällig diesbezüglich ängstlichen «Sprachpflegern» und entgegen gewissen Unkenrufen zeigt jedoch Gottfried Fischer, wie gut und mehrfältig verankert dieser Kasus in unserer Sprache noch ist.

Wer hat nicht schon die Nase gerümpft ob eines Kalauers, und der Duden definiert ihn auch entsprechend als «nicht sehr geistreichen (Wort-)Witz». Auf unterhaltsame Weise legt Peter Heisch dar, dass solche Missachtung ein bisschen vorschnell und überheblich ist. Auch bekannte Autoren haben sich nicht zu gut gedünkt für einen gelegentlichen Kalauer.

Ich würde mich jedenfalls freuen, von Leserinnen und Lesern Kalauer zu bekommen; wer kalauert, tut schliesslich nichts Dümmeres.